

herausstellte, mussten dem Texte dort, wo letztredigirte Manuscripte nicht vorlagen, im allgemeinen jene Drucke und Ausgaben zu Grunde gelegt werden, welche noch bei Kleists Lebzeiten fertig gestellt wurden, welche uns jene Fassung seiner Gedichte bieten, die er denselben gegeben hat, bevor er an die letzte Umarbeitung im Winter von 1757 auf 1758 herangegangen war: also für die grössere Masse derselben die Ausgabe von 1756 und 1758, G und H; da aber andererseits ein gewisser Procentsatz echter Kleistischer Aenderungen mit aller Wahrscheinlichkeit in R vermuthet werden darf, so war es nothwendig, alle Varianten der Ausgabe von 1760 im kritischen Apparate mitzuthemen. Nur dort, wo die Anführung dieser Varianten am Fusse der Seite durch ihre grosse Anzahl die Uebersichtlichkeit des sonstigen Apparates zu stören drohte, wurden die Ramlerischen Uebearbeitungen als selbständige Texte in den Anhang verwiesen. Nach dem gegenwärtig vorliegenden Materiale war ein anderes Verfahren nicht einzuschlagen, war ein höheres Ziel nicht zu erreichen; möglich, dass man einmal noch einen Schritt weiter gehen kann, möglich, dass die letztredigirten Kleistischen Manuscripte oder Druckexemplare noch einmal zum Vorschein kommen, und dass man, auf dieselben gestützt, den beschwerenden Ballast eines unechten Variantenapparates gänzlich über Bord werfen, dass man klar, sicher und unverfälscht die Werke des lebenswürdigen Dichters in jener Form wiederherstellen kann, in welcher er selbst sie der Nachwelt überliefert wissen wollte.